

Datum  
21.12.2017 / 3748

Seite  
1/5

Bei Rückfragen  
Brigitte Römstedt  
Konzern-Kommunikation  
Raiffeisenplatz 1  
65189 Wiesbaden  
Tel.: 0611-533-4656  
Fax: 0611-533-774656  
E-Mail: presse@ruv.de

## Information für die Medien

---

### **Blind - und doch mobil: Mehr Selbstständigkeit ist ein Herzenswunsch**

Blinde Schüler testen den autonomen Bus der R+V – eingeladen vom R+V Innovation Lab MO14

Spontan ins Auto springen und zu einem Konzert fahren oder eine fremde Stadt erkunden: Für sehende Autofahrer sind solche Ausflüge selbstverständlich. Blinde Menschen hingegen sind dabei auf Helfer angewiesen oder müssen oft umständliche Fahrten mit Bussen und Bahnen in Kauf nehmen. Kann fortschrittliche Automobiltechnik Blinden und Sehbehinderten in Zukunft das Leben erleichtern und ihnen zu mehr Selbstständigkeit verhelfen? Ein Team des Innovation Labs MO14 der R+V Versicherung wollte mehr über die Wünsche und Bedürfnisse dieser Menschen wissen und lud Schüler und Mitarbeiter der Deutschen Blindenstudienanstalt (blista) in Marburg zu einer Fahrt mit dem selbstfahrenden Kleinbus der R+V ein. In einem eigenen Forschungsprojekt beschäftigt sich das Wiesbadener Versicherungsunternehmen derzeit mit den Chancen und Risiken des autonomen Fahrens.

### **Leise Elektroautos sind für Blinde riskant**

Der öffentliche Nahverkehr ist allen vertraut, die Fahrt mit einem selbstfahrenden Bus jedoch Premiere für die blinden Fahrgäste. Und so fallen der siebenköpfigen Gruppe von blista auf der Teststrecke bei den Behringwerken sofort die Unterschiede zu konventionellen Fahrzeugen auf: „Wo ist bei dem Auto eigentlich vorne und hinten?“ „Gibt es hier kein Lenkrad?“ Stefan Häfner, Marcel Heinz und Verena Reuber vom InnoLab MO14 erklären ihren Gästen, dass das Fahrzeug ohne Fahrer in beide Richtungen fahren kann, lassen sie den Joystick ertasten, mit dem der Operator das Fahrzeug auch manuell steuern kann. Das sorgt für Lacher: Die Schüler kennen diese Geräte von Spielkonsolen und können kaum glauben, dass damit so ein großes Fahrzeug gesteuert werden soll.

Spannend finden die blinden Fahrgäste die Erklärungen zu den verschiedenen Sensorsystemen, die die Umgebung permanent scannen. Taucht ein Hindernis auf, stoppt das Fahrzeug sofort. Das begeistert alle, denn die Angst, angefahren zu

werden, schwingt im Straßenverkehr immer mit. Besonders riskant sind für sie die nur leise surrenden Elektroautos. „Wenn die Autos langsam fahren, hören wir im belebten Stadtverkehr noch nicht einmal die Rollgeräusche der Räder und den Fahrtwind – das macht die Technik für uns leider unberechenbar“, erzählt Thorsten Büchner, der in der Kommunikationsabteilung von blista arbeitet und sich auch im Marburger Verkehrsausschuss für die Belange blinder und sehbehinderter Menschen einsetzt.

### **Operator vermittelt Sicherheit**

Orientierungslinien am Boden, Beschriftungen in Blindenschrift, akustische Signale oder Automaten mit Vorlesefunktion: Obwohl sich den vergangenen Jahren vieles für Blinde und Sehbehinderte getan hat, gibt es noch immer Verbesserungsbedarf. Auch im R+V-Bus fällt den blinden Fahrgästen einiges auf. So ist beispielsweise beim Einsteigen Hilfe notwendig, da der Fahrzeugboden relativ hoch ist. „Barrierefreiheit ist ein wichtiges Thema für uns. Stufen sind immer potenzielle Stolperfallen“, bemerkt Thorsten Büchner und denkt dabei auch an Gehbehinderte oder Rollstuhlfahrer. Das gleichmäßige Fahrgefühl empfinden jedoch alle als angenehm, „ein bisschen wie in einer Gondel“. Özgün Dogan fand die Fahrt auch „cool“ – nur deutlich schneller wäre sie liebend gern gefahren. Derzeit fährt der Shuttle aus Sicherheitsgründen nur mit etwa Tempo 20. Trotz der geringen Geschwindigkeit zucken dann doch einige zusammen, als das Fahrzeug plötzlich abrupt stoppt – ein Lkw hat unvermittelt den Weg des Shuttles gekreuzt. Wie gut, dass im Bus grundsätzlich alle sitzen müssen.

Trotz anfänglicher Bedenken fühlen sich die blinden Fahrgäste bei ihrer ersten Fahrt mit einem selbstfahrenden Fahrzeug sicher. Dazu trägt ganz wesentlich der Operator bei, der im Notfall manuell eingreifen kann. Maurice Diegel würde heute ohne menschlichen Ansprechpartner auf keinen Fall in ein selbstfahrendes Shuttle einsteigen: „Was soll ich denn machen, wenn das Auto auf freier Strecke hält und nicht weiterfährt? Ich weiß ja gar nicht, wo ich bin.“ Beruhigend ist auch, dass sich die Türen automatisch öffnen, wenn sich der Computer, der das Fahrzeug steuert, einmal „verschluckt“ – so kann niemand bei Gefahr im Auto eingesperrt werden.

### **Wünsche an die Mobilität der Zukunft**

Hochautomatisierte Autos wie der R+V-Bus, die auf einer einprogrammierten Strecke quasi auf virtuellen Schienen fahren, sind erst der Anfang. Die Vorstellung, dass Fahrzeuge eines Tages komplett selbstständig fahren und für individuelle Touren

bestellt werden können, ist für die Blinden sehr reizvoll: „Wenn die Technik eines Tages so weit ist, kommen auch wir problemlos überall hin – ganz selbstständig. Ich würde gerne auf dem Land leben. Aber gerade in abgelegenen Dörfern fahren heute oft nur zwei oder drei Busse am Tag. Ohne Auto ist man da verloren“, bedauert Maurice Diegel.

Jalea Warten hingegen träumt davon, alleine Auto fahren zu können. Sie hatte schon einmal die Chance, selbst am Steuer zu sitzen – dirigiert von einem Fahrlehrer als Beifahrer. Bei der Erinnerung an das einzigartige Gefühl von Freiheit strahlt sie noch immer: „Ich wünsche mir ein Fahrzeug für Blinde, das dem Fahrer beispielsweise über Töne und Vibrationen alle Informationen liefert, die er zum Lenken, Beschleunigen und Bremsen braucht.“

Levin Scharmberg, der seit Jahren mit dem Zug zwischen seiner Heimatstadt München und Marburg pendelt, möchte mehr über seine Umgebung erfahren. Zwar kann er jede Station auf der Strecke aufzählen – was dazwischen ist, bleibt ihm bisher jedoch leider verborgen. Deshalb wünscht er sich in den öffentlichen Verkehrsmitteln der Zukunft einen GPS-gesteuerten Audioguide, der ihm interessante Informationen zur Umgebung als Hörtext liefert.

Ob selbst fahren oder gefahren werden: Wenn die Technik eines Tages ausgereift ist, können autonome Autos in Zukunft blinden Menschen das Leben erleichtern, so das einhellige Fazit der blista-Schüler nach ihrer ersten Testfahrt mit dem hochautomatisierten Bus der R+V. Und auch für das Team vom InnoLab MO14 war der Besuch der blista-Schüler eine Bereicherung, sagt Stefan Häfner: „Wir haben im offenen Austausch einen tollen Einblick in die Welt blinder Menschen bekommen und werden versuchen, die Wünsche und Anregungen unserer blinden Gäste in unserem Forschungsprojekt aufzugreifen“.



BU: Die erste Fahrt mit einem selbstfahrenden Kleinbus: Schüler und Mitarbeiter der Deutschen Blindenstudienanstalt, Marburg, mit dem Team des R+V Innovation Labs.



BU: Damit kann der Bus gesteuert werden? Özgün Dogan kennt Joysticks eher von Spielkonsolen.

21.12.2017

5/5



BU: Los geht's: (v.l.) Özgün Dogan, Jalea Warnten und Levin Scharmberg fahren zum ersten Mal mit einem autonomen Bus.